

Der

BUCHKUNST:
Seine Künstlerbücher
haben Axel
Hertenstein weit
über Pforzheim
hinaus bekannt
gemacht.



BUCH- MACHER

Axel Hertenstein macht Druck. Seit mehr als 50 Jahren fertigt der Pforzheimer Grafiker handgemachte Künstlerbücher – jedes ein Unikat.

Wenn Axel Hertenstein etwas kann, dann Bücher machen: 145 Künstlerbücher sowie 25 Grafikmappen hat der 80-jährige Pforzheimer Künstler bisher produziert. Und zwar nach alter Drucktradition in Handarbeit, mit Blei- und Holzlettern für die Schrift, sensibel abgestimmt auf seine Illustrationen, gedruckt auf ausgewählten Papieren und zum Schluss per Hand gebunden. Kleine Kunstwerke, könnte man sagen, wenn seine Bücher nicht teilweise halbe Regale füllen würden. Dafür sind die Auflagen umso kleiner, zwischen 50 und 300 Exemplare, streng limitiert, Neuauflage ausgeschlossen. Eigentlich völlig absurd in digitalen Zeiten, in denen sich Inhalte mühelos per Knopfdruck millionenfach reproduzieren lassen. „Man muss einfach Lust haben, ein Buch zu drucken“, sagt Axel Hertenstein. „Von Anfang bis Ende die Hand darauf haben: ein herrliches Gefühl!“

Umgekehrtes Denken

Das ist durchaus wortwörtlich gemeint, denn Hertensteins Druckwerke entstehen ja alle komplett in Handarbeit. Wobei die meiste Arbeit im Kopf passiert: Denn was im Buch oder auf dem Druck richtig herum zu sehen, muss Hertenstein

spiegelverkehrt vorausplanen, sowohl die Motive als auch die Schriften. Wer einmal als Rechtshänder versucht hat, sich die Zähne mit links zu putzen, ohne sich die Zahnbürste dabei in die Augen zu stechen, weiß, wie schwierig das ist.

Das würde Axel Hertenstein mutmaßlich nicht passieren: Bei der Menge an spiegelverkehrt erdachten Drucken ist er dafür wahrscheinlich zu gut im Training. Und er macht ja immer noch weiter, auch wenn die Werkretrospektive gerade vorbei ist. An sein erstes Buch erinnert er sich gut: 1963 entstand es in den Druckwerkstätten der Akademie Karlsruhe – Gedichte von Else Lasker-Schüler. Hertensteins Augen leuchten, wenn er von der Zusammenarbeit mit den Autoren erzählt, die ihm meist blind vertrauten. Für einen hessischen Ingenieur schuf er sieben Jahre hintereinander Bücher zum Thema „Wasser“, die dieser seinen Kunden zu Weihnachten schenkte. Oder etwa Felix Rexhausen, der 1963 als WDR-Redakteur mit der Glosse „Mit Bayern leben“ einen Skandal auslöste. „Ein unendlich populärer Satiriker“, erinnert sich Axel Hertenstein. Unter anderem veröffentlichten sie 1968 das Buch „Spukspaßspitzen“ Hertenstein, so viel ist klar, ist ernsthaft in der Sache, aber der Humor ist ihm trotzdem ganz nah: Er hat ihn im Zeichenstift.



AUSGEBUCHT: Mit 145 Künstlerbüchern und 25 Grafikmappen ist Axel Hertenstein ein sehr gefragter und erfahrener Grafiker.

AXEL HERTENSTEIN

Der Künstler kam 1937 in Pforzheim zur Welt und verbrachte seine Kindheit in Mühlhausen an der Wurm. Nach dem Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe machte er sich 1963 als Grafiker selbstständig. 1967 gründete er den Harlekin-Verlag, der später in Hertenstein Press umbenannt wurde. Für sein verlegerisches Engagement zeichnete ihn die Stadt Mainz Axel Hertenstein 1999 Axel Hertenstein mit dem Victor Otto Stomps-Preis aus.

So hat Axel Hertenstein vor ein paar Jahren auch ein Leporello geschaffen, in dem zum Beispiel der Horn-Hase vorkommt – mit entsprechendem Text: „Der Horn-Hase ist nichts für die feine Damen-Nase.“ Die Liste der Autoren – „Ich habe nie einen Vertrag mit jemand gehabt.“ – ist so lang wie die seiner Sammler. Die hatte Axel Hertenstein von Anfang an. Stolz ist er daher nicht nur auf seine Werke, sondern auch darauf, „dass ich nie einem Broterwerb“ nachgehen musste“. Stattdessen konnte er immer seiner Leidenschaft nachgehen – und die liegt zwischen Buchdeckeln. Schon immer. Das war schon während seiner Kindheit in Mühlhausen an der Wurm so. Noch größer als seine Leidenschaft für Bücher war nur die fürs Zeichnen: Alles in seiner Umgebung wurde festgehalten - von der Katze bis zum Baum. Wenn auch Gesichter in seinen Zeichnungen und schnitten auftauchen, so sind auch diese nicht realistisch aufs Papier gebannt. „Das Figürliche ist der Ausgangspunkt, aber nicht das Naturalistische“, erklärt er seinen mit der Zeit gewachsenen, eher „signethaften“ Stil. Man darf, ja soll raten, was die Figuren darstellen. „Ich möchte die Fantasie des Betrachters nicht einengen. Der Weg vom Betrachter zum Bild und zurück – damit fängt ein Bild erst an zu leben.“ Vorbereitungen bedarf es keiner: „Ich setze mich einfach hin und fange an.“

Für einen, der immer schlechte Noten in Kunst bekam und nach dem Abitur nach eigenem Bekunden nicht wusste, was er machen sollte, verlief sein beruflicher Werdegang –

einmal in Bewegung gesetzt – geradlinig, ja fast schon stur. „Ich wollte mal sehen, ob es reicht, die Akademie hatte einen guten Ruf“, dachte er sich nach der Schule und reichte bei der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe eine Mappe ein. Es reichte, mehr als das: Er musste nicht einmal eine Prüfung ablegen. Den Eltern zuliebe ließ er sich auf „Gebrauchsgrafik“ ein – Werbung blieb ihm zwar erspart, er durfte stattdessen unter anderem Plakate für das Pforzheimer Theater entwerfen, doch ging ihm diese Richtung „auf die Nerven“. „Ich habe immer davon geträumt, Bilder zu machen.“ Während vor der Tür noch heftig darüber diskutiert wurde, ob ein Buch Bilder enthalten soll oder nur Text, machte sich Axel Hertenstein längst in der Druckerwerkstatt an der Buchdruckpresse zu schaffen. Und begann parallel zum Studium damit, Linolschnitte zu fertigen. „Ich wechsele aber auch gern die Technik, mache auch gern etwas mit Aquarell oder zeichne mit Filzschreiber und koloriere dann mit Druckfarbe.“ Und dazwischen schalte er immer wieder Schwarz-Weiß-Phasen,



ZEICHENSETZUNG: Zuerst skizziert Axel Hertenstein seine Idee auf Papier. Später überträgt er sie auf eine Linolplatte.



AUFTRAG: Mit einer speziellen Walze trägt der versierte Drucker Farbe auf das fertig gestaltete Linoleum auf.



DRUCKFRISCH: Axel Hertenstein nimmt vorsichtig einen noch feuchten Linoldruck von der Walze der Hochdruckpresse.



TYPISCH: Zeichnungen mit Farbstiften und Aquarelle gehören ebenfalls zum vielseitigen Repertoire des Künstlers.



ALLES IM GRIFF: Ordentlich nebeneinander aufgehängt trocknen die Farbwalzen in Axel Hertensteins Atelier.

„um zu kontrollieren, ob die Qualität noch vorhanden“ oder „nur die Farbe wichtig“ ist. Von Holzschnitten sieht der Künstler mittlerweile eher ab, Linol ist einfacher zu bearbeiten und hat „seit Picasso“, wie er sagt, nicht mehr das schlechte Image wie früher. „Und man kann ja auch mit Schmirgelpapier Struktur reinbringen.“

Klassische Malerei, Öl auf Leinwand, hat ihn nie interessiert: „Ich habe immer Papier benutzt“, sagt er. Das war damals ganz unüblich und „gewöhnungsbedürftig“. Und das meint er mit stur: seinen Weg gehen und Verzicht in Kauf zu nehmen. Sein wenige Jahre nach Studienabschluss gegründeter Harlekin-Verlag musste zwar aus Titelschutzgründen in Hertenstein-Presse umgetauft werden, einfach sei es auch nicht immer gewesen. Aber den Verlag gibt es immer noch.

Einer seiner Autoren, Alois Brandstätter, habe das einmal als „literarischen Bauchladen“ bezeichnet. „Das trifft es“, sagt er lachend. Längst sind seine Bücher Sammelobjekte geworden und seine Bilder im In- und Ausland begehrt.

Auch wenn Axel Hertenstein weiter macht, einen Wermutstropfen vergießt er dennoch: Nach seinem kürzlichen Atelierumzug wird es keine Weihnachtsausstellung mehr geben – nach 30 Jahren ein echter Einschnitt: „Das waren immer gesellschaftliche Ereignisse.“ Auch von seiner geliebten Druckerpresse musste er sich trennen. Die steht jetzt bei einem seiner Sammler, immerhin.

AUSSTELLUNGEN

Axel Hertenstein kann auf zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen zurückblicken. Die aufregendste sei natürlich die erste im Mannheimer Kunstverein 1964 gewesen. In der heimischen Pforzheim Galerie war er mehrfach vertreten, zuletzt mit einer großen Einzelausstellung anlässlich seines 80. Geburtstags, „mein Lebenswerk“, wie Hertensteins es selbst bezeichnet.

Neben Ausstellung im Inland kann Axel Hertenstein auch auf zahlreiche Präsentationen seiner Kunst im Ausland verweisen, unter anderem 1976 im Goethe-Institut in Toronto/Kanada.

Zudem sind seine Bücher und Grafikmappen in den Sammlungen vieler Museen und Bibliotheken vertreten, darunter die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart, das Schiller-Nationalmuseum in Marbach/Neckar, das Moderna Museet Stockholm, die Nationalbibliothek Berlin sowie das Gutenberg-Museum in Mainz und die kanadische Universitätsbibliothek Waterloo. Werke von ihm besitzen zudem verschiedene Bankhäuser in Pforzheim sowie der Deutsche Bundestag und die Regierungspräsidien in Freiburg und Karlsruhe.

